



Quittung: Mit simplen Tricks werden Umsätze unterschlagen
Foto: Keystone

Wirte prellen den Staat um Millionen

Erstmals zeigen Branchenzahlen das Ausmass der Mehrwertsteuer-Betrügereien. Auch das Baugewerbe trickst massiv

Dominik Balmer

Bern Die Pizzeria in Basel läuft gut. So gut, dass auch die Mehrwertsteuerlast wächst. Irgendwann beginnen der Geschäftsführer und sein Stellvertreter Umsätze zu unterschlagen. Mit einem simplen Trick: Für die Kasse verwenden sie statt des regulären Abrechnungsschlüssels einen sogenannten Trainingschlüssel, der nur für Schulungen des Personals bestimmt ist. Tippen sie über diesen Trainingschlüssel eine Bestellung ein, fliesst der Betrag nicht automatisch in die Buchhaltung. Erkennbar ist der Betrug nur noch am Beleg für den Gast; die Coupon-Nummer lautet nämlich immer gleich: 999999.

Während zweier Jahre nutzen die Steuerbetrüger den Trainingschlüssel für tatsächlich erzielte Umsätze der Pizzeria – sie unterschlagen so fast 600 000 Franken. Sie prellen ihren Arbeitgeber, eine AG, und sie prellen den Staat, denn auf die 600 000 Franken zahlen sie keinen Rappen Mehrwertsteuer. Das System sei «raffiniert ausgestaltet» gewesen und nur zufällig ans Licht gekommen,

schreibt das Appellationsgericht Basel im Urteil.

In einigen Fällen steckt «kriminelle Energie» dahinter

Solche Betrügereien und Tricks mit der Mehrwertsteuer gibt es im Gastgewerbe oft. Das zeigen jetzt erstmals nach Branchen aufgeschlüsselte Zahlen der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV), welche die Sonntagszeitung, gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz, erhalten hat. Wirte und Hoteliers gehören zu den grössten Manipulatoren bei der Mehrwertsteuer: So sprach der Staat 2013 fast

900 Bussen gegen Gastrobetriebe und Hotels aus – das ist, gemessen an der Branchengrösse, ein absoluter Rekordwert. Gleichzeitig mussten die Kontrolleure steuerliche Einschätzungen von fast 45 Millionen Franken vornehmen. Grund: Die Wirte und Hoteliers reichen gar keine oder eine falsche Abrechnung ein.

«Ich bin überrascht vom Ausmass», sagt Niklaus Honauer, Partner und Mehrwertsteuer-Experte beim Wirtschaftsprüfer PWC. Er vermutet, dass es in der Gastronomie viele kleine Betriebe gibt, die ihre Abrechnung überhaupt nicht

einreichen. Das kann aus Schlamperie passieren – oder bewusst. In einigen Fällen stecke auch «kriminelle Energie» dahinter, sagt Honauer. Barbara Henzen, Leiterin Mehrwertsteuer beim Wirtschaftsprüfer EY, bezeichnet die Mehrwertsteuer grundsätzlich als «betrugsanfällig» – gerade weil die Steuerpflichtigen die geschuldete Steuer in einem Formular eigenhändig angeben können.

Der Staat will sich die Manipulationen nicht mehr weiter gefallen lassen und nun härter gegen Betrüger und Trickser vorgehen. Gemäss gut unterrichteten Quel-

len wurde der erst vor wenigen Jahren gegründete Strafdienst der Mehrwertsteuerabteilung vor kurzem bereits ausgebaut. Das zumindest erzählen Bundesbeamte an Steuerseminaren. Der Dienst ist spezialisiert auf Steuerhinterziehung und Abgabebetrug. Ein Sprecher der Steuerverwaltung bestätigt den Ausbau, zu dessen Umfang sagt er jedoch nichts.

Taxifahrer und Coiffeure schummeln ebenfalls

Aus Angst, die Betriebe könnten sich wappnen, äussert sich die Steuerverwaltung auch nicht im Detail zu den Kontrollen. Die Betriebe werden in der Regel nach dem Zufallsprinzip unter die Lupe genommen, in einigen Branchen ist die Frequenz höher; das dürfte bei «risikoanfälligen» Wirtschaftszweigen der Fall sein. Laut der Steuerverwaltung gehören dazu Branchen, «in welchen häufig mit Bargeld bezahlt wird», etwa das Baugewerbe.

Gerade in Letzterem sind die Verfehlungen massiv, wie die neuen Zahlen zeigen. So gab es 2013 mit über 100 Millionen Franken eine Rekordsumme bei den Betrei-

bungen – und dies, obwohl es gemessen an den Steuerpflichtigen grössere Branchen gibt.

Auch Taxifahrer und Coiffeure trücken munter den Staat aus: Ein häufiger Kniff sind laut EY-Steuerexpertin Henzen «künstliche Konstrukte». Damit werden Umsätze «auf mehrere Träger verteilt, sodass alle unter der Steuerpflicht auslösenden Grenze von 100 000 Franken bleiben».

Wie gross die Ausfälle bei der Mehrwertsteuer sind, lässt sich nur schätzen. Eine Studie der Steuerverwaltung kam 2013 zu einem Maximalwert von 8,6 Prozent. Bei Mehrwertsteuer-Einnahmen von über 20 Milliarden Franken verlor der Staat demnach jedes Jahr fast 2 Milliarden Franken.

Das scheint die Vertreter der Problembranchen kaum zu kümmern. «Wir gehen davon aus, dass sich die Steuerdisziplin im Baugewerbe nicht von vergleichbaren Branchen unterscheidet», sagt Silvan Müggler vom Schweizerischen Baumeisterverband. Gastrosuisse-Direktor Remo Fehlmann erachtet Vergleiche zwischen den Wirtschaftszweigen als «nicht zulässig».

Steuertrickser nach Branchen

	Betreibungen		Bussen		Verfahren	Steuerpflichtige
	Anzahl	CHF	Anzahl	CHF	Anzahl	Anzahl
Handel/Auto	9143	59 222 000	1360	1 174 000	104	78 000
Baugewerbe	10 990	106 599 000	1340	1 244 000	65	48 000
Warenherstellung	4177	36 961 000	518	540 000	37	38 000
Gastgewerbe	8665	80 049 000	865	750 000	53	27 000
Banken/ Versicherungen	574	4 817 000	105	67 000	10	10 000

Bei den Kategorien handelt es sich um die Einteilung nach der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA). Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2013, die Steuerverwaltung hat sie am 20. November 2015 erhoben
Quelle: ESTV

Bern Für manche im solothurnischen Ort Rechterswil ist das Bordell ein Schandfleck. 150 Einsprachen deponierten sie auf der Gemeinde wegen Verkehrslärm und «ideellen Immissionen». Widerstand war zwecklos, Gemeinde und Kanton erteilten die Bewilligungen für den Sextempel «Freubad». Möglich sei dies nur, raunten die aufgebrachtten Bürger, weil ein ehemaliger Gemeinderat von den Clubbetreibern als Geschäftsführer eingesetzt worden sei.

Das war 2004. Im Nachhinein sehen sich die verärgerten Anstösser bestätigt. Die Betreiberfirma, eine GmbH, lieferte dem Staat nicht einmal die Mehrwertsteuer ab. Nach einer Inspektion der Steuerverwaltung ging sie in Konkurs.

Für die geforderten 600 000 Franken, die geschuldete Umsatzsteuer der letzten fünf Jahre, reichten die Mittel nicht aus.

Zwei Jahre später wiederholte sich das Ganze. Erneut wurde eine mit dem Sexclubbesitzer verstrickte Nachfolgefirma zahlungsunfähig, nachdem die Mehrwertsteuerrechnung ins Haus geflattert war.

Steuerfahnder zählen Kondome, um den Umsatz zu schätzen

Dem Pleitetrick begegnen die Steuerfahnder des Bundes im Rotlichtmilieu immer wieder: In dieser «Risikobranche» sei es wiederholt vorgekommen, dass man Gesellschaften in den Konkurs habe fallen lassen, um den Betrieb mit einer neu gegründeten Firma weiterzuführen.

Das Sexmilieu ist ein Meister der Steuer-Verhütung

Bordellbetreiber deklarieren Umsätze falsch und lassen Rechnungen unbezahlt



ren. Bei den Ermittlungen stossen die Ermittler aber bald schon an ihre Grenzen: «Die Verfahren sind auch aufgrund der Beschwerdemöglichkeit ziemlich aufwendig», sagen die Fahnder.

Das intransparente Sexmilieu ist für die Steuerinspektoren des Bundes ohnehin hartes Brot. «Steuern bezahlen die wenigsten», sagt ein Kenner des Zürcher Rotlichtgeschäfts. Bewusst werde der deklarierte Umsatz unter der Mehrwertsteuer-grenze von 100 000 Franken belassen. «Das machen häufig Salons, die mit teurem Sado-Maso-Sex schon mit einem einzigen Monatsumsatz

über die Mehrwertsteuer-grenze kommen», sagt er. Es würde reichen, kritisiert er die angeblich laschen Kontrollen, die Kreditkartenabrechnungen der Sexsalons systematisch zu prüfen, denn Freier bezahlten heute in der Regel bargeldlos.

Um den Steuerbetrüger auf die Schliche zu kommen, hat die Steuerverwaltung eine weitaus innovativere Methode entwickelt: Weil keine Belege für die Umsätze der Sexarbeiterinnen vorhanden waren, rechneten sie einem Thurgauer Sexclubbesitzer den Umsatz anhand der 21 000 Kondome hoch, die dieser in einem einzigen Jahr eingekauft hatte. Das Vorgehen wurde vom Bundesgericht abgesegnet. Martin Stoll